

Otto – Paul Hessel

Dipl. Psych. – Dipl. Theol.
Psychologischer Psychotherapeut
Verhaltenstherapie Hypnose

Poppelsdorfer Allee 70
53115 Bonn
Tel.: 0228 – 655604
Fax.: 0228 – 652142
eMail: Hessel@Allee-Praxis.de

Zur Freude geboren

„Wir sind zur Freude geboren“, ist der Anfang eines Liedes, das wir in unserer katholischen Jugendgruppe in den 60iger Jahren gesungen haben, und zwar mit einer Fraglosigkeit, Unreflektiertheit – könnte man sagen-, die heute kaum mehr nachvollziehbar ist. Doch manches von dem, was wir in damaliger Zeit undurchdacht gesagt und getan haben, weiß ich heute – auf neue Weise – zu schätzen. Zu diesem Erfahrungsschatz gehört seit einiger Zeit diese Liedzeile: „Wir sind zur Freude geboren.“

Ich erkenne heute, was mir in damaliger Zeit nicht bewusst sein konnte, dass diese Liedzeile unsere menschliche Ursprungssituation formuliert, unsere innere Wesensstruktur aussagt und unsere Lebensbestimmung ist.

Fraglos werden wir Menschen in unserem Handeln noch von ganz anderen Gefühlregungen bestimmt. Dazu gehören Wut und Zorn mit ihren zerstörerischen Entladungen. Angst als Krankheit zum Tode (Sören Kierkegaard) ist sicherlich ein kaum zu unterschätzender Aspekt unserer menschlichen Struktur und damit emotionale Quelle, aus der sich vielfältige menschliche Handlungen verstehen lassen. „Angst essen Seele auf“ lautet ein Filmtitel von Rainer Maria Fassbinder. Und wenn ein Mensch seelenlos geworden ist, ist er zu den unmenschlichsten Handlungen fähig. Dennoch -und da treffen sich die theologische Aussage und die psychotherapeutische Erfahrung - sind wir Menschen zur Freude geboren. Der tiefste Beweggrund ist die Freude. Freude und Lebendigkeit sind nahezu identisch. So hat es schon der Philosoph und als Mathematiker Begründer der Wahrscheinlichkeitsrechnung Blaise Pascal (1623 - 1662) in seinen "Pensées" geschrieben: "Der Mensch ist für die Freude geboren." Unsere tiefste Wesensbestimmung und der Sinn unserer irdischen Existenz erfüllen sich in der Daseinsfreude.

Die grundlegendste Tatsache, die ein Mensch von sich aussagen kann, ist: „Ich bin da!“. So wie JHWE, der Gott Israels den Propheten Jesaja ausrichten lässt: „Darum soll mein Volk an jenem Tag meinen Namen erkennen und wissen, dass ich es bin, der sagt: Ich bin da.“ (Jes 52.6)

Diesem eigenen DA-SEIN mit Selbstwertschätzung zuzustimmen, mein Dasein in dieser Welt zu lieben, vorrangig vor allem Wie und Was möglicher Eigenschaften, diese Zustimmung findet ihren emotionalen Ausdruck in der Freude. Weil ich mein tatsächliches Dasein, mein Dasein als pure, zugleich wunderbare Tatsache, bejahe, hat meine Freude einen tragfähigen Grund in einer Wirklichkeit außerhalb meines Wollens und meiner Gefühle. Aus diesem Kostbarsten, das uns Menschen zuteil werden kann, dem „nackten“ Dasein, aus dieser Wirklichkeit entspringt die Daseins-, die Lebensfreude. Sie gründet in der Tat-Sache: ich bin da – in dieser Welt und liebe mein Dasein in dieser Welt, es ist staunenswert und wunderbar. Gebunden an diese irdische Wirklichkeit kann die Lebensfreude selbst in ihren ekstatischsten Erlebnis- und Ausdrucksformen nur „nüchterne Trunkenheit“ (Augustinus) sein. Darin ist der

Unterschied zu allen anders erzeugten rauschhaften Zuständen mit ihren eingeschränkten Wirkungen im Alltagsleben begründet.

Alttestamentlicher Erzählung zufolge hat JHW Adam und Eva absichtslos geschaffen wie der Theologe Romano Guardini in einem kleinen Aufsatz über die "Absichtslosigkeit" bemerkt. Guardini bezieht sich auf ein Weisheitswort aus dem alten China, demzufolge jemand umso mächtiger ist, je weniger Absichten er hat. Die größte Macht sei die völlige Absichtsfreiheit in der einer ganz auf sein Werk ausgerichtet ist. Aus göttlicher Sach-Freude hat ER die Welt und die Menschen geschaffen. "Er schafft die Dinge, auf dass sie seien; wahrheitsvoll, echt und schön. Gottes Weltwerk können wir uns nicht frei und freudig genug vorstellen." Sich des Daseins in seiner ganzen wunderbaren Schönheit zu erfreuen, war einzige „Aufgabe“ und einziger Lebenssinn der Menschen in diesem paradisischen Urzustand. Und es gehört zur Tragik der Menschheitsgeschichte, aus diesem Zustand vollkommener Schönheit und überirdischer Daseinsfreude herausgefallen zu sein.

Die christliche Freudenbotschaft ist jedoch, dass der Zugang dazu wieder eröffnet wurde: „So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab.“ Joh 3.16 Die ganze Geburtserzählung dieses Gotteskindes spricht immer wieder von diesem Überschwang der Freude angesichts dieses Ereignisses: beginnend mit dem marianischen Jubelgesang des Magnificat: "Meine Seele preist voll Freude den Herrn" / "Alles in mir jubelt vor Freude." Lk 1.36), dem Freudensprung Johannes des Täufers im Leib seiner Mutter (Lk 1.44) als Maria ihre Verwandte Elisabeth besucht. Und diese sagt ihr: "Du darfst dich freuen, denn du hast geglaubt, dass sich erfüllen wird, was der Herr dir angekündigt hat." (Lk 1.45)

Der Engel verkündet den Hirten eine große Freude. Zugang zu diesem "Crescendo der Freude" im Lukasevangelium, so Walter Jens in seinem Essay: "Über die Freude", gelingt vielleicht am ehesten, wenn man die Texte nicht in der alltäglichen, unbegeisterten Tonlage hört, sondern in der enthusiastischen Vertonung J. S. Bachs im Magnificat und im Weihnachtsoratorium. Und zugleich wurden sie vom Lichtglanz Gottes umstrahlt. Denn so lautet ein „Zwischengesang“, ein älterer Gebetstext in der ersten Weihnachtsmesse, Psalm 110 aufgreifend: „In splendoribus sanctorum, ex utero ante luciferum genui te“ – „Im heiligen Glanze (Schmuck), vor dem Morgenstern, aus meinem Schoße habe ich dich gezeugt.“ So ist das Kind in der Krippe die geheimnisvolle Verkörperung göttlichen Daseins in menschlicher Gestalt, wie es die Menschen vom Uranfang her waren.

Seitdem ist die Welt- allem Augenschein zum Trotz- unter den einen emotionalen Stern gestellt: die Freude. Freude als der Grundton der Welt: "Jauchzet Gott in allen Landen". Diesen hohen Ton erlauben wir uns meistens nur noch selten und verschämt. Doch wie lebensförderlich ist es, wenn ein Mensch in sich den Glauben, die Überzeugung trägt, in heiligem Glanz gezeugt worden zu sein, und dass der Götterfunke der Freude mein Leben hat entstehen lassen, unabhängig davon, welche Geschichte über den äußeren Lebensanfang erzählt wurde. Walter Jens formuliert für den Künstler, Freude sei ein Zustand, mit dem Leben beginnt, das diesen Namen verdient, denn ohne Freude ist die Qual zu leben unüberwindbar. Diese Aussage muss man wohl auf alle Menschen hin erweitern.

"Wir sind zur Freude geboren in einer armen Zeit", lautet die Liedzeile vollständig. Diese Freude ist nicht nur in einem Zustand der Weltentrückung möglich. So gibt es in guten Lebenshilfebüchern Anregung genug bezüglich dessen, wie man sein Leben auf diese Freude hin ausrichten, und wie man diesen freudigen Zustand kultivieren kann.

Darüberhinaus, wenn Freude in der Formulierung Schillers ein Götterfunke ist, und Jesus sagt: meine Freude gebe ich euch, so ist sie, wie alle Gefühle, nicht machbar. Auf dieser grundlegenden Ebene muss man sie sich schenken lassen. Man kann darum bitten/beten. Und um was bitten Gläubige anderes, wenn sie beten: "Dein Reich komme", als um Freude, die im Himmelreich herrscht, damit diese Freude in dieser Welt erfahren und gelebt werden kann.

In einer der letzten Anreden Jesu an seine Jünger im Johannesevangelium sagt er: "Dies habe ich euch gesagt, damit meine Freude in euch ist und damit eure Freude vollkommen wird."

Joh. 15.11

"Jesus meine Freude" - ist das Bekenntnis der Freude in Gott und an der Welt in ihrer unfassbaren Vielfalt und Widersprüchlichkeit. Vollkommene Freude, die sich der Welt uneingeschränkt hingibt, da Jesus es in seiner Menschwerdung getan hat.